

## Rückblick Wormser Nibelungen-Festspiele 2014 „Born this way“

Diesen Sommer durfte ich als Komparsin bei den Nibelungen-Festspielen dabei sein. Wenn ich darauf angesprochen wurde, habe ich alles runtergespielt. Ich bin nur Komparsin, kein Sprechtext: Wer weiß, ob man mich überhaupt erkennt, vielleicht lauf ich nur einmal stumm über die Bühne.

Selbstverständlich war der Gedanke daran für mich aufregend. Aber aus ganz vielen Gründen. Ich weiß nicht, ob das jemand versteht, aber ich wollte einfach nur dabei sein: hauptsächlich hinter der Bühne, sehen, wie es auf einer professionellen Freilichtbühne zugeht. Natürlich wollte ich auch auf die Bühne, ganz so selbstlos ist keiner, aber ich wollte in erster Linie was lernen. Meine Oma sagte immer: „Mit den Augen stiehlt man, Petra!“ und das habe ich dann auch getan.

Ich fühlte mich wie ein Schwamm. Ich sog alles in mir auf. Die Gespräche mit anderen Komparsen, das Gewusel der einzelnen Gewerke, die Proben. Vor allem die Leseproben hatten es mir angetan. Alle sitzen mit Ihren Textheften da. Es wird, wenn nötig, über jeden einzelnen Satz gesprochen. Manchmal kurz, aber manchmal auch stundenlang. Anekdoten aus Herrn Wedels Leben. Ähnliche Situationen, die den Schauspielern, den Subtext verdeutlichen sollen. Was ist meine Intention in der Rolle, wie fühle ich mich gerade, warum fühle ich so usw.. Herr Wedel kennt viele Geschichten, die auf einfache Weise einem Schauspieler Herrn Wedels Interpretation der Rolle verdeutlichen. Zumindest inhaltlich einfach, wenn man die Konzentration aufrecht halten kann. Denn Herr Wedel erzählt auch mal gerne lang und viel. Ich genieße es. Einmal so intensiv unter diesen Bedingungen an einer Rolle arbeiten zu dürfen, was würde ich dafür geben.

Aber es hat auch seine Schattenseiten: Morgens um 6:30 Uhr aufstehen, Kinder für die Schule und die Kita fertig machen, gemeinsamer Spaziergang zur Schule und Kita, nach Hause Wäsche machen (das Einzige, was ich „anfangs“ haushaltstechnisch noch einigermaßen im Griff hatte), dann los nach Worms 10 Uhr Probe bis um 14 Uhr. Dann Pause. Heimfahren lohnt sich für mich nicht. Also warten bis die Abendprobe um 18 Uhr beginnt. Ende ca. 22 Uhr. Zum Schluss noch ein Abschiedsdrunk beim Catering und nach Hause. 24 Uhr liege ich dann meist im Bett. Irgendwann Sekundenschlaf auf der Autobahn nach Worms. Alles klar ich muss definitiv langsam machen. Laute Musik und ein offenes Autofenster können nicht die Lösung sein. In der Mittagspause wird jetzt geschlafen. Die Situation wird wieder entschärft. Wenn ich eins gelernt habe: Man muss sorgsam mit seinen Kapazitäten umgehen und auf seinen Körper hören. Was allerdings einfacher gesagt ist als getan. Die Faszination ist einfach zu groß und nach den Proben gibt's ja auch noch ab und an tolle Partys, die bis in die frühen Morgenstunden dauern... tanzen, sich fallen lassen. Ich brauche nicht zu erwähnen, dass die Profischauspieler, wenn sie kommen, meist schon früher gehen, warum bloß??? ☺

Jedes Gewerk kämpft mit seinen speziellen Problemen:

Andreas und Uwe müssen dafür sorgen, dass alle notwendigen Waffen am Start sind und dass z.B. die Schwerter alle entschärft sind. Ein Einziges bleibt scharf, dass von König Etzel (Erol Sanders). Es wird aber so präpariert, dass es keiner aus der Scheide ziehen kann. Apropos ziehen: Balmung ist zu groß, die Klinge zu lang. Lars Rudolf kann das vorgesehene Schwert nicht richtig aus der Scheide ziehen. Zugegeben es würde ziemlich albern aussehen, wenn Hagen auf der Bühne etwas unbeholfen das Balmung zieht. Da man sein Arm nicht so einfach verlängern kann, muss ein kleineres Schwert her: Balmiene, wie sie es liebevoll taufen!



Der Griff von Balmine

Ralf aus der Requisite kämpft mit anderen Schwierigkeiten: die Rollen unter den Barrikaden, die von uns Komparsen jeden Abend zur Schlusszene auf die Bühnen geschoben werden, gehen irrsinnig schnell kaputt. Selbst Schwerlastrollen sind nach 3-4 Tagen hinüber. So viel zum Thema: Schwerlast. Es hilft alles nichts, was Besseres bekommt man nicht. „Da sieht man welche Energie auf der Bühne herrscht!“ meint Ralf fasziniert und wechselt bis zum Ende der Festspiele regelmässig die Rollen aus. Ich bekomme eine kaputte als Andenken an die Festspiele und freue mich riesig.

Vor der Dorniere dann heimliches Getuschel unter den Komparsen: was machen wir in diesem Jahr als kleiner Dornierenstreich auf der Bühne? Es darf vom Publikum nicht bemerkt werden, aber jeder der zur Theaterfamilie 2014 gehört, versteht es. Nach einigem hin und her dann die Entscheidung: wir werden in den Badezuber, der in Bechelaren zum Einsatz kommt, nicht sichtbar für das Publikum eine kleine Quietschente positionieren.

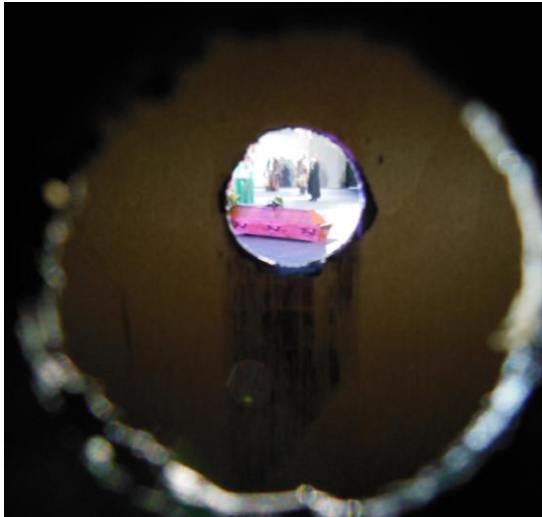


Die Quietschente meiner Kinder im Badezuber

Da es bekannt ist, dass Herr Wedel diesen Brauch nicht mag, tun sich Einige bei der nächsten Idee schwer, alle Komparsen sollen beim Abschied von Kriemhild mit Papiertüchern winken. Da greifen wir unmittelbar in die Regieeinweisung ein, es wird sichtbar für das Publikum, auch wenn es eine denkbare Anweisung wäre.

Letzendlich siegt die Symbolik des Vorgangs über die Bedenken: denn in Wirklichkeit wollen wir uns damit von Herrn Wedel verabschieden. Unser letztes Dankeschön an seine Arbeit. Wir hoffen, dass er es genau so gesehen hat und auch so beim ihm ankommt.

Übrigens war ich für eine Tür verantwortlich. Das bedeutet, dass bei Auf- und Abgängen die Türen nicht verriegelt sein dürfen und je nach Absprache sie im richtigen Moment geöffnet bzw. geschlossen werden müssen. Ja, auch das gehört zum Leben einer Komparsin.



Ausblicke auf die Bühne durch das Guckloch an der Tür

Aber ich stand nicht nur stumm hinter einer Tür oder lag tot als Soldat auf der Bühne, nein, ich durfte auch was sagen, vielmehr singen. Erkannt hat mich trotzdem keiner, ich ging in der Masse der Komparsen unter ☺.



Komparserie Wormser Nibelungen-Festspiele 2014